

KÖLNER STADTANZEIGER

GESCHÜTZTER RAUM FÜR ABHÄNGIGE IN KÖLN

VON ANJA KATZMARZIK, 13.10.06, 06:57h

Pädagogische Dienste in Köln werden schriftlich verpflichtet, Verdachtsmomente sofort zu melden.

Pädagogische Dienste in Köln werden schriftlich verpflichtet, Verdachtsmomente sofort zu melden.

Köln - Das ist bundesweit einmalig: In Köln wird drogenabhängigen Müttern nicht erst geholfen, wenn sie bereits drogenfrei leben. Seit September 2005 gibt es in der Innenstadt ein Appartement-Haus für drogengebrauchende Frauen und ihre Kinder. Die „Clearingstelle“ im „Cornelius-Haus“ - ermöglicht von der Cornelius-Stiftung - wird vom Allgemeinen Sozialen Dienst sowie dem Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) betreut. Durch Sozialarbeit auf der Straße, Meldungen des Jugendamtes, Methadonräume, Ambulanzen oder Haftanstalten nehmen sie behutsam Kontakt auf.

So haben bis heute neun Frauen mit Kindern das Angebot genutzt und so einen geschützten Raum und Hilfe gefunden. In fünf Fällen verließen sie die Betreuung mit ihrem Kind „und guter Prognose“, wie der SKF mitteilt. Sie werden bis heute ambulant weiterbetreut. In vier Fällen wurde mit den Müttern gemeinsam eine Pflegestelle für die Kinder gefunden - mit der Option, das diese in ihre Ursprungsfamilie zurückkehren können. In jedem Fall haben die Mütter weiter Kontakt. Damit wird versucht einen Teufelskreis zu durchbrechen: Den Frauen gilt ihr Kind häufig als einziger Antrieb, eine Therapie zu machen, doch sie lassen sich nicht helfen - aus (berechtigter) Angst, dass ihnen das Sorgerecht entzogen wird. Verlieren sie das Sorgerecht, verlässt viele der Lebensmut, etliche werden schnell wieder schwanger.

Der SKF - nicht als verlängerter Arm der Stadt, sondern auch als Anwalt der Frauen und Kinder - sorgt für Entspannung. Bis zu einem halben Jahr können Mütter und Kinder in Köln nun geschützt in einem der vier Appartements leben, die zurzeit wieder voll belegt sind. Zu 32 Frauen konnte insgesamt Kontakt aufgenommen werden. Sie wurden teils in andere ambulante oder stationäre Einrichtungen vermittelt.

Klaus Völlmecke, Leiter des pädagogischen Dienstes beim Jugendamt Köln, ist froh, dass Köln nun dieses Angebot hat. „Wir erreichen so frühzeitig die Mütter, zu denen wir sonst keinen Kontakt gefunden hätten.“ Ein „Abtauchen“ der Mütter könnte gesetzlich nicht verhindert werden. Derzeit ist das Jugendamt dabei, schriftliche Vereinbarungen mit allen pädagogischen Diensten und Kindergärten abzuschließen. Darin werden die Einrichtungen verpflichtet, Verdachtsmomente sofort zu melden.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1160572247090>

Copyright 2008 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.